

Artikel aus „bedrohte Völker – pogrom“, Heft 1 / 2006 (Themenheft „Sibirien“),
Zeitschrift der Gesellschaft für bedrohte Völker e.V.

Klimawandel

Wärmetod uralter Kulturen?

Wolfgang Blümel

Vorsicht – Vorurteil: Wärmeliebende Mitteleuropäer unterstellen gern, dass sich die Bewohner der Arktis über ein bisschen Erwärmung ihres Klimas freuen müssten. Gerade in Sibirien – Inbegriff lebensfeindlicher Extremkälte – könnten ein paar winterliche Minusgrade weniger doch sicher nicht schaden. Irrtum.

Unser eurozentrischer Horizont reicht leider nicht weit nach Norden, deswegen sei es hier festgehalten: Die Vorfahren der arktischen Ureinwohner wurden nicht von tüchtigeren Völkern in lebensfeindliche Kältewüsten abgedrängt, sondern sie entdeckten weite, zuvor unbesiedelte Landstriche voller natürlicher Reichtümer, sie erfanden hochspezialisierte und effektive Techniken, um diese Ressourcen zu nutzen, und sie entwickelten einzigartige, vielfältige Kulturen, Jahrtausende alt. Die anthropogene Erwärmung des Weltklimas wird wahrscheinlich in wenigen Jahrzehnten deren Ende einläuten.

Klimaforscher artikulieren sich immer nur in Wahrscheinlichkeiten, sicher ist auf diesem Gebiet keine Prognose. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird sich das Klima in diesem Jahrhundert im globalen Durchschnitt um 1,4 bis 5,8 Grad Celsius erhöhen. Auf die arktischen Regionen kommen katastrophale 4 bis 7, nach sehr pessimistischen Schätzungen sogar bis 10 Grad Erwärmung zu. Katastrophal, weil sie das Eis in seinen vielfältigen Formen dahinschmelzen lassen wird. Nicht nur möglicherweise das grönländische Inlandeis und die arktischen Gletscher, nicht nur das Packeis, das oft noch während des Sommers weite Flächen auch des südlichen Nordpolarmeeres bedeckt, sondern auch das verborgene Eis des Untergrundes, den Permafrost. Für Nordsibirien werden die drastischsten Temperaturanstiege erwartet.

Bereits heute klagen Ureinwohner Sibiriens über neuartige, vermehrte oder verstärkte Phänomene in ihrer Umwelt, die – wahrscheinlich! – auf die globale Erwärmung zurückzuführen sind. Da berichten Jäger und Rentierzüchter über launisch gewordene Winde, an deren Richtung man sich nicht mehr sicher orientieren kann. Die Jahreszeiten verschieben sich. Wettervorhersagen – sie beruhen auf Jahrhunderte alten Erfahrungen und sind die Lebensversicherung für eine oftmals riskante Jagd – verlieren an Verlässlichkeit. Abnehmende Dicke des Packeises gefährdet Jäger. Sturmfluten nagen an den Meeresküsten. In Seen sinkt der Wasserspiegel – die Ursache ist wahrscheinlich im auftauenden Permafrost zu suchen. In vielen Flüssen verschwinden die Fische. Von Süden her wandern fremde Tiere und Pflanzen ein, einheimische Arten dagegen sind in ihrer Vielfalt bedroht. Rentierherden wählen plötzlich neue Wanderrouten (der Mensch folgt den Rentieren, nicht umgekehrt). Die Liste der bereits registrierten Klimafolgen ist lang, die zu erwartenden Tendenzen lassen Schlimmeres befürchten.

Hunderte Forscher sammelten in den vergangenen Jahren ihre Erkenntnisse zu den Auswirkungen der Klimaerwärmung auf die Arktis und veröffentlichten sie 2005 als Studie unter dem Titel „Arctic Climate Impact Assessment“ (ACIA), Umfang: mehr als tausend Seiten; Prognose für die indigenen Völker der Arktis: erschreckend. Doch für diese sind solche wissenschaftlichen Ergebnisse nur Bestätigungen dessen, was sie dank ihrer sensiblen Naturbeobachtung längst wissen. In ihren Augen hat sich ihre Umwelt bereits soweit verändert, dass sie sich teilweise „wie Fremde im eigenen Land fühlen“ (ACIA). Von der Studie liegt mittlerweile eine kurze, allgemeinverständliche Zusammenfassung in deutscher Sprache vor.

Erwachender Ölrausch

Es gibt auch Hoffnungsträger. Internationale Schifffahrtsgesellschaften und Rohstoffkonzerne wittern angesichts regelmäßig eisfrei werdender arktischer Gewässer und Schiffsrouten satte Gewinne. Entlang der sibirischen Küsten könnte die legendäre Nordostpassage auch ohne die Hilfe von Eisbrechern befahrbar werden. Handelsschiffe bewältigen dann die Strecke von Nordeuropa nach Ostasien in 10 bis 15 Tagen. Und unter dem Boden der Ostsibirischen See und der Tschuktschensee schlummern reiche Lagerstätten an Erdöl, deren Ausbeutung in greifbare Nähe rückt, Probebohrungen und geophysikalische Erkundungen sind bereits in Gang. Bisherige Erfahrungen mit der Gewinnung von Öl in Sibirien lassen schlimmste Auswirkungen auf die Umwelt befürchten, zum Beispiel auf das einzigartige Naturparadies der Wrangel-Insel.

Jäger und Gejagte

Das künstlich erwärmte Klima wird das Packeis dahinschmelzen lassen. Das Ende unseres Jahrhunderts wird einen sommerlich eisfreien Nordpol sehen, „blue pole“ wird das Unvorstellbare bereits euphemistisch genannt. Das Packeis ist Anfang und Ende einer marinen Nahrungskette: die an der Unterseite des Eises gedeihenden Mikroorganismen stehen am Anfang, am Ende warten nicht nur Eisbären, sondern zum Beispiel auch die Jäger der nordostsibirischen Tschuktschen und Yupik auf ihre Beute, vor allem Robben und Walrosse, aber gelegentlich auch einmal ein Eisbär. Für tierische und menschliche Jäger ist der Eisrand das entscheidende Jagdrevier, hier lauern sie den Seesäufern auf, die sich auf dem Eis ausruhen. Kein Eis, keine Jagd. Dem Eisbären droht das Aussterben, den Menschen, Vertretern einer stolzen Jägerkultur, Dosenkost pur. Und ideell – der Verlust ihres Selbstwertgefühls als kühne Jäger. Ein Yupik oder Küsten-Tschuktsche ohne Jagd, das ist schlimmer als ein Deutscher ohne Auto.

Rentiere lieben's kalt

Das künstlich erwärmte Klima wird höchstwahrscheinlich den winterlichen Schneefall vermehrt in Regen verwandeln. Für die Rentiere und die von ihnen abhängigen Züchter wäre dies die schlimmste zu befürchtende Katastrophe. Winterlicher Regen, der auf Schnee fällt, sickert zu Boden, gefriert dort und versiegelt so den Boden mit seinen Flechten, der Nahrung der Rentiere. Schon in der Vergangenheit sind solche Unglücke geschehen und haben ganzen Rentierherden den Hungertod gebracht,

doch eine Zukunft in Wärme lässt solche Katastrophen weitaus häufiger erwarten. Gefriert Regen oder angetauter Schnee an der Oberfläche, so entsteht eine Lage Harsch, die die Läufe der Rene ernsthaft verletzen kann. Eine weitere Plage wird sich auswachsen: sommerliche, blutsaugende Mückenschwärme, die geschwächte Tiere buchstäblich aussaugen können. Stressfaktoren ohne Ende. Rentiere sind an Schnee und Kälte angepasst, nicht an ein kühl gemäßigtes Treibhausklima. Der erwartete Temperaturanstieg könnte zu dem führen, was wir hier in Europa schon am Ende der Eiszeit erlebten: das Aussterben der Rentiere. Und mit den Rentieren versiegt nicht nur die Nahrungsquelle der Nomaden, mit ihnen stürbe eine einzigartige, uralte Kultur.

Klima und Alkohol

Das künstlich erwärmte Klima wird den Gesundheitszustand der sibirischen Ureinwohner weiter verschlechtern. Wir Wohlstandsbürger wissen um die Bedeutung der Ernährung für unser Wohlbefinden. Trotzdem glauben viele, auch in russischen Verwaltungen, dass man Rentiernomaden oder Robbenjäger, die von ihren traditionellen Nahrungsquellen abgeschnitten sind, mit Brot oder Spaghetti füttern könnte. Falsch. So ernährt verhungern sie zwar nicht, werden aber krank. Ihr Stoffwechsel hat sich im Zuge der Anpassung an die nordische Umwelt auf eine Ernährung eingestellt, die fast ausschließlich auf frischem Fleisch und Fisch beruht, also auf der Verwertung von Fetten und Proteinen. Eine erzwungene Umstellung auf kohlehydratreiche Nahrung macht sie krank. Alte Menschen verlieren früher ihre Zähne und Sehkraft, Übergewichtigkeit macht sich breit, ansteckende Krankheiten nehmen zu. Vor allem Kinder sind anfällig. Und Trinker: Eine kohlehydratreiche Kost erhöht die Anfälligkeit für Alkohol, der ohnehin schon verheerendsten Plage Sibiriens.

Der Autor steht für Vorträge zum Thema des Artikels zur Verfügung: wbluemel@aol.com

weitere Informationen

ACIA: „Der Arktis-Klima-Report. Die Auswirkungen der Erwärmung.“ Convent Verlag, Hamburg 2005.

<http://www.acia.uaf.edu>